



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Zweyte. Auß einem unnutzen kan ein fruchtbarer Acker, oder auß einem Sünder kan ein grosser Heiliger werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Am Sonntag Sexagesima genannt.

Zwente Predig.

Exiit, qui seminat, seminare semen suum &c.

Luc. 8.

Es gienge aus ein Säemann, zu säen seinen Saamen &c.

Inhalt.

Aus einem unnützen kan ein fruchtbarer Acker, oder aus einem Sünder ein grosser Heiliger werden.

Schon es eine Vermessung wäre, das heutige Evangelium weitläuffig auslegen wollen; massen sich Christus die ewige Weisheit selbst gewürdiget hat, uns dessen Auslegung mitzutheilen: so läßt sich doch nicht umbillig mit dem heiligen Chrysologo fragen: O sancte prodige! cur semen tam pretiosum continuò prodigis? cur impensis & labori non parcis? O du heiliger Verschwender! warum gehest du mit dem so köstlichen Saamen so unratksam um? warum wirffstu denselben mit so vieler Mühe und Arbeit dahin, wo keine Frucht zu hoffen ist? Cur infautam terram maledicto non feris & deleris? Warum verfluchest du nicht vielmehr diese un-

glückselige Erde / und verlassest sie? Dann, die Wahrheit zu gestehen, es scheint ja ein halber Aberwitz zu seyn, das mehreste zur Frucht ausgeworffene Getraid gleichfals mit Fleiß und vorsehlich verwerffen, und dorthin hin streuen, wo man so wenig eine reiche Ernde, als auf dem Wasser einen fruchtbaren Garten hoffen kan: aber der H. Chrysostomus, nicht minder ein guldener Redner, als Chrysologus, hat diese Frag und Zweifel schon längst beantwortet. Er beweiset: es habe mit dem Saamen göttlicher Lehr eine solche Beschaffenheit, daß derselbe gar weißlich in ungeschlachte, dörnichte, Steinharte Felder, oder menschliche Herzen geworffen werde: Possibile enim est, ut lapis in terram fertilem convertatur, & ut

via

via non conculcetur; sed in uberes agros traducta, nec vepres emittat, & semina foveat. S. Chrysoft. Hom. 45. in Matt. Dann es kan geschehen / ja es hat sich schon oft zugetragen / daß der Felsen in eine fruchtbare Erd verändert / der Weeg aber nicht zertreten / sondern zu einem guten Acker gebauet worden / welcher an statt der Dörner die edelste Frucht hervor gebracht. Oder wer ist derjenige, der sich untersehen darff, der Allmacht Gottes in diesem Stück Schrancken zu sehen? er kan ja aus den Steinen Kinder Abrahams heraus ziehen, und aus der dicksten Finsternuß das Licht seiner Gnaden blicken lassen.

Was für ein harter Felsen ware nicht der Saulus, aus welchem schier wie viele Wort, so viele Funcken oder Lasterungen gegen Christum und seine Lehrlinger hervor gesprungen? darnach aber hat ja endlich der Saamen göttlicher Gnade einen so fruchtbaren Acker darauf gemacht, daß die ganze Kirche annoch die Früchten davon sammlet. Was für ein offener, und zu aller Fruchtbarkeit untauglicher weeg ware nicht der Schächer am Creuz? und doch wird er im Augenblick also verändert, daß er noch selbigen Tags in den Paradenß übersezet wird: beyde seynd gehling zu einem solchen Acker worden, den, wie der Patriarch Jacob redet, Gott gesegnet hat. Was für ein ungeschlechter, und mit vielen Distelen und Dörneren der Reichthum und Ungerechtig-

keit überwachsender Acker ware nicht Matthäus und Zachäus? wie viel Unkraut fande sich nicht bey Magdalena, und der Samaritanin? und doch kan man von ihnen sagen: Terra inculta facta est ut hortus voluptatis; Ezech. 36. Die ungebauete Erd ist zum Lustgarten worden. Sehen wir derohalben, daß es keine so vergebene Arbeit sey, wann der Göttliche Saemann auch auf abseithige Aecker den guten Weizen auswirfft; weil er auch allda noch gute Frucht bringen kan. Was soll uns aber das nicht für ein Trost, was für gute Hoffnung von unserer Besserung verursachen? Keiner verzweifelt, keiner werde kleinmüthig: wann schon sein Herz ein von noch so vielen Sünden und Lasteren verwildeter Acker ist, finde er sich nur fleißig ein, wann und wo der Saamen des göttlichen Wortes ausgeworffen wird, es kan leicht geschehen, daß er dadurch geändert, und reiche Früchten zu bringen tauglich werde: keiner ist so böß und gottlos, daß er deswegen soll verlohren geben; dann, wie vorgerühmter Chrysostomus sagt, es ist ja keiner so fromm und tugendhaft, daß der listige Teuffel an seinem Verderben und Untergang verzweifelt; warum sollte dann einer so böß sein, daß er nicht noch hoffete besser zu werden? es bleibt dabey, aus Unkraut kan ein reiner Weizen, aus hartem Felsen eine fruchtbare Erd, oder deutlicher zu reden, aus den größten Sündern können die größte Heiligen werden.

Vortrag.

Und hierhin zieleth vorheut meine ganze Rede, in welcher ich mit denen, so durch ihren boshaften Willen verstocket, zur größten Verachtung der göttlichen Barmherzigkeit, durchaus wollen zu grund gehen, nichts will zu schaffen haben, damit ich meine Mühe nicht vergebens anwende: sondern rede nur zu denen, welche mit aufrichtigem Herzen bekennen, daß sie sich gern Gott ganz ergeben, und ihm mit allem Ernst dienen wollten; fürchten aber, es werde ihnen nicht gelingen, weil sie erkennen, daß sie viel zu gottlos gelebt haben; diesen, diesen werde ich heut Muth machen, und beweisen ihnen, daß sie aus lauterer Hellsen zu reiner Weisheit tragenden Aeckern werden, aus einem Sünd-vollen Zustand zu eben grosser Heiligkeit gelangen können, als andere, die nicht so viel gesündigt haben.

Exiit, qui seminat, seminare semen suum &c.

Luca 8.

Es gieng aus ein Säemann, zu säen seinen Saamen &c.

Womit man nun nicht meine, als wollte ich von Sachen reden, welche allein in Spitzfindigkeiten der Schulm, und blosser Beschauung bestünden: von Sachen, die nicht könten geübet, und zum Werck gebracht werden, so öffne ich meinen Vortrag noch deutlicher, und sage, daß, wann auch einer aus den Gegenwärtigen vielleicht mit unreiner Liebe verstricket, von dem Haß- und Feindschafft-Teuffel besessen, von Hoffart aufgeblasen, und verblindet, von dem Geiße ganz eingenommen und beaubert, und endlich ein feinen Sinn-lichkeiten völlig ergebener Slave wäre, so kan er doch, wann er nur ernstlich will, nicht allein seiner Sünden Vergebung, sondern auch einen solchen

Schatz der Gnade und Verdiensten hier auf der Welt, und nachgehends ein so hohen Staffel der Glory im Himmel erhalten, daß er nicht die geringste Ursache habe, anderen, die weniger, als er, gesündigtet, darum neidig oder mißgönnend zu werden. Es wolle aber keiner auf den Irwohn kommen, und meinen, als wollte ich sagen, daß einer durch eigene Kräfte so weit gelangen könnte: behüte Gott für solche Gedanken! dann aus uns selbst können wir nicht einmahl von unseren Sünden aufstehen, will geschweigen einen Schritt auf dem Weeg der Tugend fort kommen; sondern das vornehmste, was uns arme Sünder trösten muß, ist, daß uns Gott die Hand reichet, und fort helfet.

helfet: nun aber, was können wir nicht mit der Göttlichen Hülff und Gnade? höret, was der Heil. Paulus damit zu thun sich unterstehet: Omnia, sagt er, possum in eo, qui me confortat: *Philip.*

7. Alles kan ich in dem / der mich stärcket. Der Heil. Bernardus, welcher diese stärckende göttliche Hülff auch an sich selbst erfahren, sagt: Quod per naturam est impossibile, per gratiam Dei non tantum possibile, sed & facile fit. *serm. 2. de pent.* Was uns von Natur ohnmöglich ist / wird durch die Gnad Gottes nicht allein möglich / sondern auch leicht.

Wovon die Wahrheit zu tage ligt, wann wir uns nur dasjenige, was schon oft geschehen, vorstellen, und daran erinnern wollen; dann was gedüncket euch wohl? wann einer aus Prophetischem Geist der Magdalena, oder der bekanten Maria von Aegypten genant, als die erstere zu Jerusalem noch der Eitelkeit ergeben, und die andere zu Alexandria eine Göttin, oder vielmehr Verföhlerin der jungen Leuten ware, wann damahls einer zu dieser lezten gesagt hätte: höre, du Muster und Ausbund gleichwie der Schönheit, also auch der üppigkeit! es wird bald die Zeit kommen, und ist schon vor der Thür, daß du nicht allein aller bishero gepflogenen Wollust wirst gute Nacht sagen, sondern wirst dich auch in die Wildnuß und Eindel verfrischen, du wirst allda ein solches Leben führen, wie ich dir jek erzehlen will: sieben und vierzig Jahr wirstu zubringen, in welchen du keinen lebendigen Menschen auffser dich allein

wirst zu sehen bekommen, dahingegen werden die Wölffe, Löwen, Bären, Tiger, und andere wilde Bestien die Gesellschaft halten; und doch so niedrig, als du jek bist, wann du nur hörest, daß ein anderes junges Weib, hier zu Alexandria besuchet wird, so wirstu nicht allein keine Mißgunst deswegen mehr spühren, sondern wirst vielmehr bereuen, daß du dich jemals in solchen Ansprachen und Gesellschaften mit eingefunden. Drey Bröte wirstu mit dir in die Wüsten nehmen, und diese zwar auch schon ziemlich alt, hart und verschimmelt: hievon aber wirstu jedes zehen Jahr so sparsam zehren, daß du nichts davon nehmen wirst, als an den höchsten Fest-Tagen, oder wann du dich übel befindest; und wann sie dann endlich aufgezehret seyn, so wirstu vom den Baum-Früchten, Kräutern und Wurkelen, gleich den unvernünftigen Thieren dein Leben erhalten: was soll ich nun erst von dem anderen klagen sagen? ohne Dach, ohne Haus, oder unter dem blauen Himmel, oder in einer Hölen ganz nackend und bloß, bald vor Kälte erstarren, bald von Regen, und anderem Ungewetter bedrückt werden: ein herzliches Mitleiden habe ich mit deinen Augen, welche jek so herz-rauberisch bliken und fündelen, daß sie schier, wie viel Blüthe, so viele giftige Pfeile abschießen; O wie wirstu du sie bald davor züchtigen, und strafen! du wirst ihnen kaum eine zwölfwündige nächtliche Ruhe gönnen, daß die Thränen, mit welchen sie deine zehrigke Ehorheit immer werden beweinen müssen.

müssen, ein wenig austrocknen; und wie wird noch diese Ruh beschaffen seyn? wie weich wirstu ligen? die bloße Erde wird deine Liger-statt, und ein Stein dein Haupt, küssen seyn, dabeyneben wird noch der Stößen, Schlägen, und Streichen, mit welchen du dein Angesicht so wohl, als übrigen Leib immer wirst blind und blau halten, deren wird kein Zahl noch End seyn: was aber am meisten zu verwunderen, es werden dir alle diese Ungemächlichkeiten lieber seyn, und wirst mehr Freud darin finden, als du jetzt in der üppigkeit und Wollust spühst: dieses sage dir gewiß vor, und glaub mir nur sicherlich, daß es also geschehen werde.

Da bitte ich euch nun, andächtige Zuhörer! sagt mir einmahl, wann einer also dieser Alexandrinischen Sündin zugesprochen hätte, würde dem das damals so ausgelassene Mägdelein wohl geglaubt haben? würde sie nicht vielmehr ausgerauschet, verachtet und verspottet haben? wie! würde sie gesagt haben, sollte ich eine Einzelmutterin und Wald-Schwester werden? oh, der auch ein Augenblick ein Jahr lang fällt, wann es ohne lustige Gesellschaft zugebracht wird: sollte ich so unbedeutliches Ungemach ausstehen? die ich zu einem Nadelstich schier in Ohnmacht sincke? Thorheit, Poffen, eiteler Tand, und Plaudereyen seynd solche Neden: früher werde ich sterben, als solche Lebens-Art erwehlen; und dannoch ist es gewiß, daß sie nicht allein gehörter massen so lange Jahr gelebt, sondern auch mit größter Freud und Herz-

R. P. Erich S. J.

gens-Trost eine so unerhörte Buß verrichtet habe, wie sie dem Abt Zosimus kurz vor ihrem glückseligen Hinscheiden aus dieser Welt bekennet hat. Fast eben dergleichen ist ja auch von der H. Magdalena bekannt: und dann wollten noch einige vorschützen, als wäre es mit ihnen verzweifelt? als hätten sie ihrer Sünden Zahl zu hoch anschwellen lassen? sie können zu keiner Heiligkeit, zu keiner Vollkommenheit gelangen? da doch so grosse und verschreyete Sündnerinnen einen so hohen Gipfel der Tugend erreicht haben; da wollten einige einwenden, es werde ihnen zu beschwerlich, ja halb unmöglich fallen von Sünden abzustehen, und dagegen sich der Bußwercken annehmen, da es doch so schwache und zu aller Zärtlichkeit gewohnte Weibs-Bilder gethan haben?

Ach wie weit fehlen sie! wie übel urtheilen dieselbe! und woher kommt ihr Fehler? nirgend anders, als weil sie von dem Zustand, worin sie sich würcklich befinden, den überschlag machen auf den Stand, in welchem sie seyn würden, wann sie nur wollten mit der göttlichen Gnade würcken; weil es ihnen jetzt, da sie noch ein steinharter Felsen seynd, so schwer fällt, einige gute Frucht hervor zu bringen, so meinen sie, es werde sich auch dieselbige Beschweruß melden, wann sie schon durch die göttliche Gnade in einen fruchtbaren Acker werden verändert seyn: aber wer will sich an so verkehrte Urthel stören? ein Krancker meinert auch, es sey ihm ohnmöglich zu thun, was er die Gesunde verrichten siehet, als zum Exempel

Hh Erster Theil. pel

pel lauffen, springen, und dergleichen; wann er aber erst wieder gesund ist, so kommt es ihn eben so leicht an, als die andere: ein solcher Krancker ist manniger Christ, welcher sich einbildet, es sey ihm ohnmöglich, daß er so eingezogen und demüthig, so nüchteren und in solchem Abbruch, wie auch in anderen Leibs-Strengheiten sollte leben können, wie er wohl von anderen siehet und höret: aber laßt ihn erst recht gesund werden, so wird es eine ganz andere Beschaffenheit mit ihm haben; ganz anders wird er von der Sache urtheilen, wann er erst die Krafft der Göttlichen Gnade empfinden, und ihm das Herz von himmlischem Trost überschwommen wird. Ach ja! glaubt mir sicherlich, wann ihr nur recht wollet, wie Gott euch gern helfen will, wann ihr erst nicht allein so dunkel und oben hin die Eitel- und Nichtigkeit der Welt, und aller ihrer Güter, wie jetzt, sondern recht klar und eigentlich erkennet, und hingegen auch den übermäßigen Schatz der ewigen Glückseligkeit recht begreiffet; wann der böse Feind sich fürchten wird euch zu versuchen, und hingegen die heilige Engelen mit dem ganzen Himmel zu sammen schweren werden, um euch zu schützen, da werdet ihr nichts, was ihr Gott zu gefallen thuet, für schwer, sondern alles für so leicht achten, daß auch diejenige, welche eure Seel und Gewissen besorgen, euren Eiffer werden einhalten müssen, damit durch die leibliche strengheit nicht vielmehr gutes verhindert werde: also kan nemlich ein Acker, sey er noch so steinächtigt, hart, verwildert, und

verwüestet, zur Fruchtbarkeit, und ein Mensch, sey er noch so gottlos, zur Heiligkeit gelangen.

Ach ja! seuffzet da vielleicht einer bey sich selbst: wohl glücklich ist derjenige, dem eine solche Gnade zu theil wird, daß er seine Sünden also abbüffet, und sich des Himmels versichert: allein das werden wohl besondere Günstlinge und liebe Kinder Gottes seyn, denen so kostliche Gnaden bescheret werden die besten ich und meines gleichen nicht hoffen. Aber haltet doch ein mit dergleichen sterlichen Reden und Gedancken. laßt euch doch selbige niemahls in den Sinn kommen! vielleicht reizet ein solches Mißtrauen und Kleinmüthigkeit Gott zu grösserem Zorn, als alle eure vergangene Missethaten; dann wie konnt ihr doch um Gottes willen so unglückliche Gedancken von der unendlichen Barmherzigkeit des Allerhöchsten schöpfen? warum sollte der euch nicht so wohl und so gern in seine vertraute Freundschaft auf- und annehmen, wann ihr nur wollet, als er so viele andere angenommen hat? hat er dann nicht um euren willen so wohl, als um des allerbedürftigsten, sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen? kommt ihr ihm nicht eben theuer zu stehen, als eine Magdalena? eine Maria von Aegypten? eine Pelagia? eine Thais, oder als ein Augustinus, ein Guilielmus, und andere zu vor grosse und abscheuliche Sündler? ach gewislich! für diese hat er nicht mehr gelitten, noch ihr Heyl eifriger verlangt, als das eurige. Da er den blüthen Schweiß vergossen an dem Delberg, da

da er an dem Creutz hangend, und mit dem Tode ringend bey seinem himmlischen Vatter mit weinen, seuffzen, und starkem Geschrey, wie der Apostel sagt, für das Heyl der Menschen gebetten, da hat er keinen Sünder ausgeschloffen, sondern für den einen so wohl, als andern seinen Todt aufgeopferet.

Wahr ist es zwar, daß wir so unersichtliche Lieb, die er uns unter so vielen Weinen und Tormenten bewiesen hat, schlecht vergolten, und sehr undanckbar dafür gewesen, das geschehe ich, und bezweifle es meiner Seits gern: aber haben wir ihn dann auch vielleicht mehr bezehndiget, als ein Heil. Petrus? den er, ob schon er ihn so schändlich verlaugnet, zu seinem Statthalter auf Erden gemacht: haben wir ihn noch ärger, als ein Paulus, den er zu so geheimer Freundschaft aufgenommen, verfolgt? haben wir vielleicht noch garstrigere Schandthaten begangen, als viele andere Sünder und Sünderinnen, welche doch seine liebste Kinder worden? Ob dieß nun vielleicht geschehen, so haben wir uns doch zu trösten, daß wir mit Gott, und nicht mit einem Menschen zu thuen haben; mit dem haben wir zu thuen, welcher selbst sagt: Non habeam furorem iræ meæ; quoniam Deus ego, & non homo: *Osea 11.* Ich will nicht nach dem Grimmen meines Forns handeln; weil ich Gott/ und kein Mensch bin. Hat man einen Menschen einmahl vor den Kopff gestossen, so sey hernach die Ausöhnung so gut, als sie will, es bleibt doch immer noch einiger Widerwillen verborgen: dann

gleichwie ein glanzend geschliffenes Eisen doch leicht wieder rostet, und ein ausgeldschter Feuer-Brand leicht wieder brennt; also meldet sich auch bey einem versöhnten Menschen leicht wiederum der vorige Groll, und wecket die alte Feindschaft, welche gleichfals nur eingeschläffert, wieder auf: aber nicht also verhält sich die Sache bey Gott; dann wie der H. Augustinus sagt: Sic Deus ex toto indulget, ut jam non damnet ulciscendo, nec confundat impropetando, aut minus diligit imputando: *de dilig. Deo: c. 12.* Gott verzeyhet dermassen gänglich/ daß er weder mit Raach nehmen verdammet/weder mit Vorwurffen beschämet/ weder mit Erinnerung der Sünden weniger liebet. Seye es, daß ein König diejenige Unterthanen mit mehr Gnaden ansehe, welche ihm allezeit getreu geblieben, als die, so einmahl rebelliret haben; sey es, daß ein Vatter den Sohn, welcher sich allezeit gehorsam bezeiget, lieber habe, als denjenigen, dessen Stusigkeit er ein- oder andermahl erfahren: Gott macht es nicht also, er gedencket an die vergangene Mißhandlungen nicht mehr: Projiciet in profundum maris omnia peccata vestra: *Mich. 7.* Er versencket eure Sünden wie einen Stein in das Meer/ ohne daß sie wieder in die Höhe kommen. Oder, wie er bey *Isai. 44.* sagt: Delevi ut nubem iniquitates vestras: Deine Ungerechtigkeit habe ich vertilget wie eine Wolcke / und deine Sünden wie ein Nebel / wovon nicht das geringste übrig bleibt: ja er verspricht, daß, wann einer reumüthig

müthig wieder zu ihm kehret, so werde er ihm so lieb seyn, als vorher, da er noch nicht gesündigt hatte: Erunt, sicut fuerunt, quando non projeceram eos: Zach. 10. Sie werden seyn/ wie sie vorher gewesen/ da ich sie noch nicht verworffen hatte. O was für ein Trost! was für eine übermaas der Göttlichen Liebe! sollten wir ihm schon bis anjeto ungetreu, ungehorsam, widerständig und rebellisch gewesen seyn, so schadet doch dieses alles nicht; sein väterlicher Schoos stehet offen, er will uns auch so gar als unschuldige Kinder annehmen, wann wir ihn nur als unschuldige Kinder lieben: Sic paenitentes recipit sicut iustos, Er nimbt die Büs sende so an/ als wären sie Gerechte/ sagt der Heil. Gregorius.

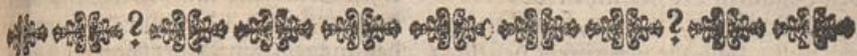
Was säumet ihr dann, endlich einmahl durch einen rechtschaffenen Entschluß Gott mit allem Ernst und Fleiß zu dienen? ihr könnet ja, wann ihr nur wollet, aller vergangenen Sünden ohngeachtet, zu grosser Heiligkeit, und vertrauten Freundschaft mit Gott gelangen! ihr könnet ja, wann ihr nur wollet, aus einem felsächtigen und zertrettenen ein überaus frucht-reicher, und Gott-gefälliger Acker werden! warum trettet ihr, von euren Sinnlichkeiten beimesterte Menschen, dann nicht endlich aus der Slaveren des bösen Feindes in die Freyheit der Kinder Gottes über? warum trachtet ihr nicht nach der Heiligkeit und Christlichen Vollkommenheit? es wird euch zwar etwas Mühe kosten, sonderlich im Anfang, daß ihr euch den sündhaftigen Beywohnungen,

Ansprachen, und Umgang entziehet; daß ihr euch von dem gefährlichen schreyen, unzulässigen Gewinsten, und dergleichen Bänden losmachet: aber eben dieses eure Victorie, und Sieg wird euch bey Gott desto angenehmer machen, und desto mehr Gnade erhalten, daß ihr alles übrige mit desto leichter Mühe und grösserer Freude verrichtet. Schewe sich derohalben nur keiner, als wäre er ein viel zu grosser Sünder; ich bin gut davor, Gott wird ihn nicht verworffen, wann es ihm nur ernst ist, daß er will bey Gott in Gnaden und Freundschaft stehen; oder habt ihr so viel Muth und Herz nicht, so will ich als der grösste Sünder vorgehen, und in Namen aller Fried und Freundschaft mit Gott machen.

Schawe dann, O allmächtiger ewiger Gott, unendliches Wesen, unter Schöpffer und Erlöser! wir haben dich zwar leider bishero mit vielfältigen, ja unzählbaren Sünden und Schandthaten beleidiget; wir haben deinem rechtsmäßigen Zorn so unverschämt zu allen ersinnlichen Straffen gereizet, daß es zu verwunderen, wie du uns noch in der Zahl der Lebendigen duldest, und nicht längst in den tieffsten Abgrund der Hölle gestürzet habest! anjeto aber, da wir erkennen, daß du ein so barmherziger Vatter sehest aller denen, die sich zu dir bekehren; in Ansehung dessen beueen und versuchen wir dasjenige, was wir böses gethan, und verlangen von Herzen, ins künfftige mit dir in Freundschaft zu leben: je höher wir bey dir in Gnaden steigen können,

So lieber wird es uns seyn; dahin aber
nach zu gelangen soll uns nichts zu be-
schwerlich fallen: wir hoffen gänzlich,
durch deine Hülff werde der bishero uns

fruchtbare Acker unsers Herzens, so viel
Distel und Dörner er sonst getragen,
so viel gute Früchten hervor bringen.
Amen.



Am Sonntag Sexagesima genannt.

Dritte Predig.

Exiit, qui seminat, seminare semen suum &c.

Luc. 8.

Es gienge aus ein Säemann, zu säen seinen Saamen.

Inhalt.

Mehr Menschen werden verdammet, als selig.

Wenn es allen Acker-
Leuten so schlecht glü-
cken sollte, als dem
heutigen Säemann,
so mögten vielleicht
viele davon ihre fruch-
ten lieber wollen auf dem Speicher be-
halten, als also den Vögeln vorwerf-
en, oder selbige auf harte Felsen, oder
unter Distel und Dörner austreuen:
wann alle Haus-Väter so unfruchtba-
res Land hätten, so würden wohl vie-
le die drey Theile davon ungebrochen

ligen lassen, und allein dem vierten
fruchtbaren Theil den Saamen anver-
trauen: aber weil es aus der Ausle-
gung Christi selbst über die heutige Pa-
rabel bekannt ist, daß durch den Saam-
en das Wort Gottes verstanden wer-
de, und wir auch aus selbiger Ausle-
gung wissen, daß der Säemann kein an-
derer sey, als Gott der allmächtige; so
ist es kein Wunder, daß er nicht auf-
höre den Saamen auch in die unfrucht-
bare Acker, das ist, in die verstockte,
und Felsen-harte Herzen der Menschen
auszu-